

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 40 (1914)  
**Heft:** 35  
  
**Artikel:** Botha  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-446990>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 23.02.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Gefang der Totengräber

Wir graben, wir graben, wir graben ein Grab,  
Wir graben's zu flach nicht und auch nicht zu knapp,  
Wir graben gehörig in Tiefe und Breit,  
Und mitgräbt der Haß und die Wut und der Neid.

Und bricht Euch das Herz, breche Stück es um Stück,  
Wir graben, begraben Europa's Geschick,  
Und haltt von Entsetzen, von Jammer die Flur,  
Wir graben, begraben Europa's Kultur.

Otto Ginnerk

## Olympia 1914

Sie haben von Kenley gesprochen,  
vom Mainzer Acherboot,  
sie haben Rekorde gebrochen,  
als ging es auf Leben und Tod.

Man hat sich hergemäht  
(gebildet heißt es trainiert)  
und nach dem Weltreit gefeselt,  
damit man dicker wird.

Die Turner, Ringer, Athleten  
und auch die Kennerei,  
sie sind zusammengetreten  
in edler Kumpanei.

Vom Kreuzberg bis zum Ortler,  
von der Themse bis zur Spree  
„Olympia!“ schrien die Sportler  
und bestellten ein Komitee.

„Schlagen wir uns kapores  
das Schienbein in friedlichem Streit,  
damit uns des schießenden Rohres  
bitterer Ernst nicht entzweit!“

Doch der die Arena sich kürte  
zum kosmopolitischen Sport:  
der Krieg charakterisierte  
mit Blut den Weltrekord.

Abraham a Santa Clara

## Das Automobil

„Isidor,“ sagte Sarah zu ihrem Manne, „hast du ge-  
sagt, mit dem Profit von dem nächste Konkurs kauffte  
mir ein Atomabilsche.“

„Meinetwegen,“ erwidert Isidor, „der Goldschmit  
hat aans zu verkaufe.“

Siebel Tage später erscheint Isidor bei Goldschmit  
und besieht sich den Kraftwagen.

„Was kost so an Atomabil, Goldschmit?“ fragt  
Isidor.

„Des ist 3000 Kr. wert, so wahr ich Goldschmit  
heisse,“ antwortet der Besitzer.

„Laß sehen dein Heimatschein,“ erwidert Isidor.

„Nach mer kaa Stuß, willst habbe oder net?“

„Man kann Bals und Bein breche damit,“ meint  
Isidor vorsichtig.

„Warum kaufft denn net?“ erwidert Goldschmit  
giftig.

„Is es e gut's Sabrikat?“

„Mbret von Albanien soll ich werden, wenn's net  
der beste Wage is von der ganze Stadt. Wenn du  
um sechs Uhr morgens von Zürich abfährst, so biste  
um halb siebe schon in Mettmensletten.“

Die beiden werden schließlich einig und Isidor  
verspricht, den Wagen am folgenden Tage zu holen.

Eine Woche später trifft Goldschmit den Isidor  
an der Börse und ruft ihm zu: „Na, wann holst's  
Atomabil, Isidor?“

Isidor nimmt Goldschmit beiseite und flüstert: „I  
hab mer's überlegt, i glaub net, daß —“

„Mit serbische Staatspapiere haufiere soll ich,  
wenn's net der beste Wage der Stadt is.“

„I hab der's schon amal gesagt, du fährst um sechs Uhr mor-  
gens von Zürich weg und bist um halb sieben in  
Mettmensletten.“

„Des is es ebe,“ meint Isidor, „was thu i am  
halb siebe morgens in Mettmensletten?“

Jack Hamlin, Laufanne

## Rechtsstillstand

Ein Bataillon marschiert auf einem  
schmalen Sträßchen. Da nahte von hinten  
eine Automobilkolonne. Um die Autos un-  
gehindert vorbeifahren zu lassen, befahlen die  
Offiziere: „Anhalten, rechts treten!“ Darauf  
meinte ein vorübiger Süßler: „Jeh han-i  
gmeint, der „Rechtsstillstand“ sig am erste  
Oktober aufgehobe worde?“

er.

## Botha

Ein Denkmal hast du dir errichtet  
Und bleiben wird's für alle Zeit —  
Ist einer wo zu Dank verpflichtet  
Und tut, wie du, klug und geschickt,  
Verleugnet alles, was vergangen  
Und jedes menschliche Gefühl:  
Man läßt ihn stehn und läßt ihn prangen  
Und nennt ihn Botha und bleibt kühl.

T. g.

## Kosake Di-a-kow!

Die „Kavkas“ bringt die hehre Mähr  
In fett-gesperrten Lettern:  
„Es wird Kosake Di-a-kow  
Nun alles niederschmettern.“  
Es klingt das Lied vom Kellersmann  
Von Petersburg bis Smoro,  
Von London bis nach Bordeaux schwört  
Man heut' auf Di-a-kow.

Bei Radom greift er mütend an  
Auf seinem edlen Renner  
Die ganze Truppendivision  
Der deutschen Landwehrmänner.  
Er sackelt erst nicht lang' herum,  
Er sorgt, daß man ihn spüre,  
Sängt aus der Kasse sich heraus  
Gleich drei Stück Offiziere.

Hält Umschau in dem deutschen Heer  
Nach Beule dann, nach reicher,  
Zu den drei Leutnants fängt er sich  
Noch neunzehn Landwehrreicher.  
Und damit ihm der Wegtransport  
Nicht zu beschwerlich werde,  
Sängt er sich zu der Klerisei  
Noch zweilunddreißig Pferde.

Die „Kavkas“ bringt die hehre Mähr  
's ist sicher so gewesen:  
Denn war's nicht wahr, so war' es nicht  
Im Berner Bund zu lesen.  
Es klingt das Lied vom Kellersmann  
Von Petersburg bis Smoro,  
Von London bis nach Bordeaux schwört  
Man heut' auf Di-a-kow.

Leonhardt

## Russisches

Es wird gemeldet, daß etliche Groß-  
fürsten muntertätige Bilder von heiligen  
Frauen mit sich führen. Nach den Mit-  
teilungen unseres nebelspaltenden Kriegs-  
berichterstatters ist das der Grund, weshalb  
in den Probkästen der Russen Spitzen-  
höschen und andere Damenwäsche zu finden  
sein sollen. Man muß die ausziehenden Da-  
men doch anständig anziehen.

T. g.

## 3' Bärn

Die Wirtschaftslage drückt gar sehr,  
Und vieles leidet drunter schwer.  
Der Weltkrieg setze sehr herab  
Die Eintrittskartenzahl der Slab.  
Auch Böhn und Wetterflurz mit Nacht  
Verminderten die auß're Pracht.  
Manch' Bau des Gypses und des Leims  
Gleicht heute Löwen oder Reims.  
Kaukreis und Herbsteskalte müten  
Barbarisch unter Sommerblüten,  
Es frißt und nagt der Sahn der Seit.  
Ein einzig Wesen nur gedeiht:  
Im Schutz von Dreibund und Entente  
Wird dick und fett die Zeitungsentente.

Wipplerlink.

## Barbaren

Nicht eine französische, nicht eine deutsche, nicht  
eine österreichische Zeitung oder Zeitschrift findet man  
heut, in der das Wort Barbaren einem nicht zwanzig-  
mal in die Augen springen, um die Ohren saufen  
würde. Unsere alte Erde scheint gegenwärtig nur  
noch von Barbaren bevölkert zu sein. In Pariser  
Blättern verherrlicht ein „Unserlicher“ nach dem  
andern die Serben und Russen als edle ritterliche  
Kulturträger, während die Deutschen als les fils  
d'Attila, als les barbares dem übrigen Europa de-  
nuziert werden. Österreichische Prinzessinnen und  
deutsche Professoren versichern immer wieder, daß  
dieser Krieg ein Kampf der Kultur gegen das Bar-  
barentum sei.

Ist denn die ganze Welt verrückt geworden! Noch  
vor wenigen Wochen sagten alle diese Menschen sich  
gegenseitig die größten Lebenswürgigkeiten und  
konnten sich in der Anerkennung gegenseitigen Ver-  
dienstes nicht genug tun. Keiner wollte an Gerechtig-  
keit hinter dem andern zurückstehen. Die französischen  
Rebuen brachten spaltenlange begeisterte Würdigungen  
deutscher Dichtung und umgekehrt. Viele deutsche  
Dichter, Musiker und Philosophen haben in Frank-  
reich dauernd Heimatrecht erworben, und Charo,  
Maeterlinck und Bergson — um nur diese drei zu  
nennen — sind wahrscheinlich in Deutschland be-  
kannter und anerkannter, als in ihren eigenen Län-  
dern. Es war ein wundervoller und fruchtbarer  
Kulturaustausch!

Und alle diese sind über Nacht Barbaren ge-  
worden? Ein Barbar der Franzose, von dem kein  
echt-deutscher Köter mehr ein Stück Brot annehmen  
darf; ein Barbar der Deutsche, der dem Franzosen  
heut als der leibhaftige Gottseibeiuns erscheint; ein  
Barbar der Engländer, dem man bis zu Kleidung  
und Barttracht alles nachgeahmt hatte!?? Ringsum  
Barbaren! Man sollte in ein schallendes Gelächter  
ausbrechen, wenn man über diesen Verlust jeglicher  
Menschenwürde nicht viel eher meinen möchte.

Sür uns, die wir mit heißem Haß und Abscheu  
diesem Kriege gegenüberstehen, gibt es heute keine  
Barbaren, als jene, welche die elenden, geschäfts-  
fächtigen Regisseure dieses Massenmordes waren: die  
Kriegsheizer in allen Lagern. Die Franzosen und  
Deutschen und Engländer und Russen; sie bleiben  
unsere Brüder, mit denen wir, wenn das Morden  
ein Ende gefunden hat, ein besseres und schöneres  
Europa zimmern wollen.

Johannes Vincenz Benner

## Englische Gevatterschaft

Ihr schwärmt entzückt mit begeisterten Blicken  
Sür die Freiheit der Länder, die ohne Fabriken.  
Grillparzer